

Antisemitismus als Schicksalsfrage für die evangelischen Kirchen und die liberalen Demokratien



Vortrag vor der evangelischen
Landessynode Baden
des Beauftragten der Landesregierung
Baden-Württemberg gegen
Antisemitismus
Dr. Michael Blume

am 22. Oktober 2018
im Haus der Kirche, Bad Herrenalb

Begrüßung

- Sehr geehrter Herr Landesbischof Prof. Cornelius-Bundschuh,
- Sehr geehrter Herr Präsident Wermke,
- liebe Frau Rosenberg von der jüdischen Gemeinde Karlsruhe,
- lieber Herr Kollege Prof. Müller,

- sehr geehrte Damen und Herren des Oberkirchenrates und der Landessynode,

- meine sehr geehrten Damen und Herren,

Inhaltsübersicht

1. Einleitung & Kurzvorstellung
2. Was ist Antisemitismus?
3. Eine besondere Staatsgründung
4. Warum wir zwischen Semitismus und Antisemitismus nicht neutral sein sollten
5. Antisemitismus gegen das Erinnern und Lesen
6. Das verschwiegene Problem der Altersradikalisierung
7. Ja zum Leben, Nein zum Hass

1. Einleitung

Es ist mir eine große Ehre, heute als Beauftragter gegen Antisemitismus der Landesregierung Baden-Württemberg zu Ihnen sprechen zu dürfen.

Mein Name ist Michael Blume, meine Familie entkam der damaligen DDR und ich durfte nach Wehrdienst und Bankausbildung Religions- und Politikwissenschaft studieren. Als junger Erwachsener wurde ich in die evangelische Landeskirche Württemberg getauft und bin mit einer Muslimin verheiratet. Wir haben drei Kinder und können also empirisch nachweisen, dass der interreligiöse Dialog durchaus friedlich und fruchtbar sein kann.

In 2015/2016 durfte ich das Sonderkontingent des Landes Baden-Württemberg leiten, mit dem wir 1.100 yezidische und christliche Frauen und Kinder evakuierten, die durch den sogenannten „Islamischen Staat“ traumatisierende Gewalt erfahren haben.

Und es scheint auf den ersten Blick kaum vorstellbar, Ideologien zu finden, die weiter voneinander entfernt wären als der deutsche Nationalsozialismus und der arabische Islamismus. Was diese beiden Ideologien aber historisch und aktuell verband und verbindet ist der Antisemitismus als quasi-religiöser Glaube an eine jüdisch bestimmte Weltverschwörung.

Deutsche und arabische Antisemiten rechtfertigen auch heute Gewalt und Terror als vermeintliche „Notwehr“ gegen die Übermacht von Juden und Freimaurern. Und immer auch beziehen sie andere, nichtjüdische Gruppen in ihren Verschwörungswahn ein – etwa die überwiegend christlichen Sinti und Roma in Deutschland und Italien; oder die Yeziden und Alawiten im Irak und in Syrien. Europäische wie auch arabische und türkische Antisemiten glauben und erzählen heute vor allem im Internet, dass Juden erst den Orient zerstört hätten und nun auch durch Flüchtlinge das christlich geprägte Europa zerstören wollten.

Anfang des Jahres haben mich die jüdischen Gemeinden bei Ministerpräsident Kretschmann und bei den Fraktionen des Landtags also – ürigens ohne vorher zu fragen - als Beauftragten gegen Antisemitismus vorgeschlagen.

Aber Gott sei Dank habe ich inzwischen zusätzlich zu einem engagierten Team im Staatsministerium im Bund und in benachbarten Ländern einige Kollegen – leider noch keine Kollegin – hinzubekommen. Ich bedauere aber ausdrücklich, dass sich bisher die Mehrheit der deutschen Bundesländer und noch kein einziges, neues Bundesland zu entsprechenden Beauftragungen durchringen konnten.

Viele haben, so meine ich, noch immer nicht verstanden, dass der Antisemitismus nicht nur Jüdinnen und Juden bedroht, sondern

unsere gesamte Gesellschaft.

Das Judentum gehört nicht nur zu Deutschland und zu Baden-Württemberg; es hat historisch sogar mit ausgeprägt, was es überhaupt heißt, deutsch, badisch, württembergisch und übrigens auch christlich, islamisch oder humanistisch zu sein. Gedankt hat man es gerade auch deutschen Jüdinnen und Juden oft nicht, im Gegenteil: Wir sind heute bewusst auch unter dem Vorzeichen der Erinnerung zusammengekommen – am 22. Oktober 1940 erfolgte die Deportation badischer und saarpfälzischer Jüdinnen und Juden ins Camp de Gurs.

Und ich habe auch im Irak erleben müssen, wo nach der Staatsgründung Israels über 140.000 Jüdinnen und Juden vertrieben wurden, wie gefährlich der Antisemitismus für eine Gesellschaft selbst dann ist, wenn es gar keine jüdischen Gemeinden mehr gibt. Was sagen Sie einem Stammesführer, der Ihnen erzählt, der türkische Präsident Erdogan sei doch ein heimlicher Jude und eingesetzt worden, um die Türkei zu zerstören? Wie diskutieren Sie mit Intellektuellen, die Ihnen weismachen wollen, der so genannte „Islamische Staat“ ginge gar nicht von Muslimen aus, sondern sei doch nur ein Produkt des israelischen Geheimdienstes Mossad?

Dass wir in Deutschland den Verschwörungsglauben des Antisemitismus nicht alleine bekämpfen müssen, sondern dies

gemeinsam mit lebendigen, jüdischen Gemeinden tun dürfen ist also ganz und gar nicht selbstverständlich, sondern ein Segen. Daher möchte mich als Landesbeauftragter, aber auch als Christ dafür bedanken, dass Sie, liebe Frau Rosenberg, für die jüdischen Gemeinden heute bei und mit uns sind.

2. Was ist Antisemitismus?

Meine sehr geehrten Damen und Herren, leider verwenden noch immer viele gebildete Menschen bis in Universitäten hinein den sachlich falschen und verharmlosenden Begriff der „antisemitischen Verschwörungstheorien“. Dieser Theoriebegriff stammt ursprünglich aus der Kriminalistik und bezeichnete im Hinblick auf eine Leiche die ernstzunehmende Möglichkeit realer Verschwörungen, die wir überprüfen und dann eben auch ausschließen können wie konkurrierende Theorien etwa eines Suizides oder eines Unfalls.

Doch der Antisemitismus stützt sich gerade nicht auf ernstzunehmende Theorien, sondern auf Mythen, die nicht mehr überprüft werden können. Wenn Sie einem sogenannten Reichsbürger zu erklären versuchen, dass die Bundesrepublik Deutschland tatsächlich existiert, so wird er Sie irgendwann selbst der Mitverschwörung mit „den Juden“ bezichtigen. Und wenn Sie darauf hinweisen, dass es die Illuminaten nur wenige Jahre im 18. Jahrhundert in Bayern gab und sie seit ihrem Verbot

wissenschaftlich nicht mehr nachweisbar sind, so werden Sie zu hören bekommen: „Da sehen Sie mal, wie gut die sind!“

Antisemitismus ist eben kein Set aus seriösen, wissenschaftlichen Theorien oder rationalen, politischen Aussagen, sondern ein seit Jahrtausenden tradiertes und längst globales Mythensystem über eine angebliche Superverschwörung von Juden und Nichtjuden.

Schon der älteste, in der Literatur beschriebene Antisemit, der Pharao der biblischen Exodus-Überlieferung, fürchtet die semitischen Untertanen als kinderreiche Superverschwörer, die sich mit Ausländern zusammentäten - und will zugleich auch verhindern, dass sie in ihr Land Israel heimkehren.

Ebenso empörten sich moderne Antisemiten Jahrtausende später schon über diesen Staat, bevor dieser überhaupt neu gegründet war. So hallt die pharaonische Tradition des „rechten“, auf Vernichtung zielenden Antisemitismus noch direkt in den Worten Adolf Hitlers nach. Dieser behauptete in „Mein Kampf“ einerseits, „der Jude“ könne nur „staatenzerstörend“ auftreten, warnte aber zugleich vor einem „Zionistenstaat“, der nur eine „vollendete internationale Hochschule ihrer Lumpereien“ – sprich: Verschwörungen – sein könne.

Auch den vermeintlich sanfteren, „linken“ Antisemitismus finden wir bereits verblüffend gut beobachtet und ausgedeutet im biblischen

Bild der Pharaotochter in Exodus wieder: Der jüdische Junge soll leben und gut behandelt werden, solange er bereit ist, Morde und Unterdrückung an anderen Juden widerstandslos hinzunehmen, sich bis in den Namen hinein völlig zu assimilieren und auch noch auf jeden ethnischen oder religiösen Selbstanspruch zu verzichten.

Entsprechend lehnte zum Beispiel die Kommunistische Partei Deutschlands (KPD) nicht nur jede Religionsausübung ab, sondern formulierte auch schon um 1932, die geplante Staatsgründung Israels sei nur ein – Zitat: „Versuch der jüdischen Bourgeoisie, ein eigenes, imperialistisches Röllchen am Schwanz des britischen und des amerikanischen Imperialismus“ zu sein; der Zionismus sei „nichts anderes als ein Element der Konterrevolution“ und der Kommunismus sein „unerbittlicher Gegner.“

Stalinistisch erlaubt war die Auswanderung von Jüdinnen und Juden nur nach Birobidschan nahe der chinesischen Grenze. Wer es aber im real existierenden Sozialismus wagte, sich zum „Zionismus“ zu bekennen, dem drohten unter dem Deckmantel des vermeintlichen Antifaschismus Strafen bis hin zu Schauprozessen, Kerkerhaft, Hinrichtungen und übrigens auch linksextreme Terroranschläge, etwa durch die deutsche RAF.

Wie die Tochter des Pharaos den Antisemitismus ihres Vaters eben nicht völlig überwand, so haben ihn auch viele 68er bis in die Kirchen hinein erst einmal nur von rechts nach links gedreht.

Und am Leichtesten gelang und gelingt dies, wenn man an Jüdinnen und Juden weltweit und insbesondere an Israelis doppelte Standards anlegt und von ihnen Wohlverhalten einfordert wie sonst von keiner anderen Religionsgemeinschaft und keinem anderen Staat.

Wie einfach kann man sich dann auch noch moralisch erheben! Der kleine Moses muss doch als Überlebender der Verbrechen nun wirklich verstanden haben, dass er jetzt besonders lieb zu sein hat! Der „rechte“ Antisemitismus erwartet von Jüdinnen und Juden, böse Verschwörer zu sein; der „linke“ Antisemitismus akzeptiert sie nur unter der Voraussetzung, besonders gut angepasste Menschen zu sein.

Ich behaupte: Wir werden den Antisemitismus erst dann wirklich überwunden haben, wenn wir endlich gelernt haben zu akzeptieren, dass Jüdinnen und Juden weder schlechtere noch bessere Menschen sind, noch sein müssen, um als gleichberechtigt anerkannt zu werden. Auch Israel muss keine perfektere Politik betreiben als jeder andere Staat, um sich damit erst ein Recht auf eine gesicherte Existenz zu erwerben.

Wir treffen unter Jüdinnen und Juden sowie unter Israelis wie in allen anderen Völkern und Religionen auch selbstverständlich auf weise Lehrer und Kriminelle, auf überzeugte Demokratinnen und

autoritäre Rechtspopulisten, auf großartige Menschenrechtler und üble Rassistinnen, auf heldenhafte Lebensretterinnen und gewaltbereite Extremisten. Eine jüdische Freundin hat es einmal auf die wunderbar kompakte Formel gebracht, dass die Staatsanwaltschaften in Israel ebenso zu tun haben wie alle anderen Staatsanwaltschaften demokratischer Rechtsstaaten auch!

Und so geht es mir und ich hoffe auch uns also ganz und gar nicht darum, jede Kritik an Juden oder an Israel als antisemitisch zu brandmarken. Der um sich greifende Rechtspopulismus und Fundamentalismus in Israel darf und muss zum Beispiel genauso kritisiert werden wie der in Ungarn, in den USA, in Russland, in deutschen Parlamenten oder ganz aktuell auch in Brasilien. „Genau so“ bedeutet aber eben auch, auf doppelte Standards zu verzichten!

3. Eine besondere Staatsgründung

Und weil der linke Antisemitismus in unseren Kirchen noch immer weit verbreitet ist, lassen Sie mich ganz konkret über eine Staatsgründung kurz nach dem Zusammenbruch des NS-Regimes und dem Ende des zweiten Weltkrieges sprechen.

Die Briten zogen sich zurück, ein neuer Nationalstaat entstand. Wie bei so vielen Staatsgründungen ging das leider nicht gewaltfrei ab, es gab Gewalt und Kämpfe mit vielen Todesopfern. Menschen

flohen oder wurden vertrieben, häufig allein aufgrund ihrer Religionszugehörigkeit.

Denn wenn sich der neue Staat auch als säkulare Demokratie entwarf, so berief sich die junge Nation doch gleichzeitig auf die Tradition einer bestimmten Religion. Und bis heute, über siebenzig Jahre später, schwelt der Konflikt um umstrittene Territorien ohne endgültige Friedenslösung weiter und sterben Menschen durch Gewalt und Terror. Darüber sind wir alle sehr betroffen, nicht wahr?

Meine sehr verehrten Damen und Herren, ich redete hier von – Pakistan mit heute über 200 Millionen Menschen, gegründet wenige Monate vor Israel.

Und ich sehe in überraschte Gesichter. Denn, ja, irgendwie haben wir vielleicht schon davon gehört, dass damals auch Indien zerbrach und auf Basis verschiedener Kriege erst ein, dann mit Bangladesch sogar zwei neue, muslimisch bestimmte Nationalstaaten entstanden.

Aber es kümmert nach meiner Erfahrung wenige, dass damals bis zu 20 Millionen Menschen – Hindus und Muslime – aus ihrer Heimat vertrieben wurden und bis zu einer Million Menschen den Tod fanden. Wir nehmen doch eher nur zur Kenntnis, dass sich in der noch immer umstrittenen Region Kaschmir Nuklearmächte

gegenüberstehen und immer wieder Terroranschläge geschehen. Und wer weiß schon, dass alleine in dieser Region mit 15 Millionen mehr Menschen leben als in ganz Israel, dem Westjordanland und Gaza zusammen?

Auch an der geografischen Entfernung von Betroffenen kann es nicht liegen. Bei uns in Karlsruhe treffen sich jährlich Zehntausende zur Jalsa Sana der Ahmadiyya, die vom pakistanischen Parlament 1974 zu Nichtmuslimen erklärt und seitdem brutal und blutig verfolgt werden. Von einer besonderen „Betroffenheit“ spüre ich dazu in der deutschen Öffentlichkeit und auch in den Kirchen wenig.

Ja, im Deutschen gibt es noch nicht einmal den Begriff der „Pakistankritik“ analog zur sogenannten „Israelkritik“ und auch keinen „Antipakistanismus“ analog zum sogenannten „Antizionismus“. Keine ernstzunehmende politische Bewegung bezweifelt das Existenzrecht von Pakistan, Bangladesch oder Indien oder fordert ein über Generationen vererbbares Rückkehrrecht für die zig Millionen Kinder, Enkel und Urenkel der damals Vertriebenen.

Und wenn wir überhaupt mal auf den eigentlich guten Gedanken kämen, Ausstellungen über diese Konflikte und Vertreibungen in Auftrag zu geben, so käme wohl doch niemand von uns auf die schräge Idee, dann nur die Vertreibung der Hindus und Sikhs oder

nur die Vertreibung der Muslime darzustellen. Ganz selbstverständlich würden wir doch darauf bestehen, das Geschehene immer aus den verschiedenen Perspektiven, fair und ausgewogen darzustellen und nicht durch Einseitigkeit weiteres Öl ins Feuer der Konflikte zu gießen. Wir würden Friedensprozesse zwischen Pakistan und Indien auch nicht durch wohlfeile Belehrungen aus sicherer Entfernung, sondern wenn, dann durch konkrete Bildungs-, Entwicklungs- und Versöhnungsarbeit fördern.

Und auf gar keinen Fall verträten wir Boykottforderungen gegen alle Pakistanis, Türken, Araber, Inder oder sogar gegen alle Muslime, Sikhs oder Hindus! Selbst beim so genannten „Früchteboykott“ gegen Südafrika wäre niemand auf die Idee gekommen, neben der gesamten Wirtschaft auch noch Kunst, Kultur, Wissenschaft und Diplomatie schaden zu wollen. Wir würden die Bodenlosigkeit solcher Aufrufe gegenüber allen anderen, ethnischen und religiösen Minderheiten sofort erkennen!

Die Unterscheidung zwischen legitimer und antisemitischer Kritik an Juden und Israelis lässt sich meines Erachtens also durch die ganz einfache Rückfrage vornehmen: Würden wir die gleichen Vorwürfe, die gleichen Ansprüche, die gleichen Maßnahmen auch gegen Muslime oder Hindus, gegen Pakistan oder Polen erheben?

Daher begrüße ich es sehr, dass der baden-württembergische

Landtag im Beschlussantrag zu meinem Amt Boykottaufrufen gegen Israel und gegen Jüdinnen und Juden eine klare Absage erteilt hat.

Und ich bitte die Kirchen und konkret diese Synode, hierzu ebenfalls klar Stellung zu nehmen. Denn wenn es mir auch wieder einen digitalen Shitstorm eintragen wird, so sage ich es hier doch klar und deutlich: Die Forderungen und Methoden der BDS-Bewegung sind in weiten Teilen antisemitisch. Weder ein demokratischer Staat noch eine christliche Kirche sollten sich an verallgemeinerten Boykottkampagnen und einseitigen Darstellungen gegen ethnische oder religiöse Minderheiten beteiligen; und also auch nicht an solchen gegen Jüdinnen und Juden.

4. Warum wir zwischen Semitismus und Antisemitismus nicht neutral sein sollten

Zu Recht höre ich immer wieder den berechtigten Einwand, doch selbst und im neuen Amt „doch auch nicht neutral“ zu sein. Und tatsächlich bin ich das nicht und will es auch nicht sein.

Denn dem Semitismus verdanken wir die Grundlagen unserer Kultur, unserer Religionen und im Übrigen auch unserer Rechtsstaatlichkeit. Die biblische Gestalt des Noahsohnes Sem – hebräisch Shem für „Name“ – gilt als direkter Vorfahr von Abraham

und Moses wie auch von Jesus und Muhammad. Sem steht in der jüdischen Überlieferung für den Begründer des ersten, schriftbasierten Lehrhauses. Zudem amtierte er als erster Richter auf Basis des noachidischen Bundes, der alle Menschen, ich wiederhole: alle Menschen, als Kinder Noahs gleichberechtigt umfasst.

Und wir sprechen hier von Mythologie, nicht von Biologie: Selbstverständlich konnten auch im Judentum schon immer Nichtjuden zu Nachfahren Sems werden, völlig unabhängig von ihrer Herkunft oder Hautfarbe. Ebenso liegt völlig daneben, wer ernsthaft behauptet, Menschen arabischer oder jüdischer Herkunft könnten keine Antisemiten sein, da sie ja selbst genetisch Semiten wären. Die klare Unterscheidung zwischen Mythologie und Biologie, die Antisemiten nicht gelingt, gehört zu den Aufgaben moderner Bildung. Und auch diese selbst wurzelt übrigens nicht zufällig in einem Zentralbegriff der semitischen Bibel – der Mensch sei nach Gottes Ebenbild geschaffen und solle nun seine Potentiale ausbilden. Schon Luther rief in seinen besseren, semitischen Zeiten die „gebildeten“ Ratsherren zum Bau von Schulen und insbesondere Mädchenschulen auf.

Und ja, dass auf den jüdischen Anteil von kaum 0,2 Prozent an der Weltbevölkerung über 20% aller bisherigen Nobelpreise entfielen, das ist beeindruckend. Es ist aber eben auch kein Ergebnis „rassischer“ Unterschiede, sondern der semitisch tradierten

Wertschätzung von Bildung in Familien mit den Möglichkeiten säkularer Rechtsstaaten und Wissenschaften. Die Historikerin Fania Oz-Salzberger und ihr Vater, Amos Oz, haben als bekennend Nichtreligiöse in ihrem Buch „Juden und Worte“ das Erfolgsgeheimnis des Semitismus wunderbar zusammengefasst: „Gebildeter Nachwuchs ist der Schlüssel zum kollektiven Überleben.“ Deswegen gibt es auch keinen echten Fortschritt an Frauen und Familien vorbei. Antisemitische Gruppen wie die afghanischen Taliban oder die afrikanischen Boko Haram wissen das und greifen genau deshalb vor allem Mädchenschulen an.

Gerade auch evangelische Kirchen haben mit dem Modell des zugleich kinderreichen und gebildeten Pfarrhauses eine ganz ähnliche, semitische Dynamik zum „Bildungsbürgertum“ entwickelt. Die katholischen Kirchen antwortete mit einem weltweit einzigartigen Schulsystem. Und auch die Krise der lange blühenden, islamischen Hochkulturen lässt sich mit der Verzögerung von Buchdruck und Alphabetisierung ab dem 15. Jahrhundert viel besser erklären als mit jeder Herabwürdigungen des Korans und heutiger Muslime.

Mehr noch: Noahs und also auch Sems Gott selbst erinnerte sich laut der biblischen Überlieferung durch das Zeichen des Regenbogens auch selbst daran, fortan nicht mehr als unbeherrschter Autokrat zu wüten, sondern sich selbst an einen schriftlichen Bund – wir sagen heute: eine Verfassung – zu binden.

Es soll keine Willkürherrschaft mehr geben, nicht einmal mehr durch Gott selbst. Ab jetzt soll Vertrauen auf verschriftetem Recht basieren. Was für eine gewaltige, in ihrer Tragweite noch kaum verstandene Aussage!

Auch eine nichtreligiöse Richterin, die säkulare Verfassungs- und Gesetzestexte in die heutige Zeit hinein gerecht auslegt, erfüllt in diesem Verständnis ausdrücklich den Noahbund in der direkten Nachfolge Sems. Die Aufforderung zum Aufbau eines Rechtsstaates an alle Menschen ist sogar die einzige Tun-Aufforderung unter allen sieben, noachidischen Geboten. Durch den Semitismus sind Schriften zu den Grundlagen von Recht und Erinnerung, von Religionen und Weltanschauungen, von Wissenschaften und schließlich von unserer gesamten, liberalen und demokratischen Kultur geworden. Die semitische Mythologien sind nicht selbstverständlich oder angeboren, sondern wir sprechen hier von den ebenso kostbaren wie zerbrechlichen, kulturellen Grundlagen unserer Zivilisation!

Der Antisemitismus ist also nicht nur „irgendein“ Rassismus, sondern die Infragestellung unseres gesamten Zusammenlebens. Während in den semitischen Religionen die Herrschaft einer guten Allmacht und ein daraus folgendes Weltvertrauen verkündet wird, behaupten Antisemiten die Weltherrschaft einer bösen Supermacht und leiten daraus Misstrauen, Hass und Blutraum ab.

Genau deswegen wenden sich Antisemiten immer auch, aber niemals nur gegen Jüdinnen und Juden. Sie greifen immer auch freie Medien, Migranten, demokratische Parteien, selbstbewusste Frauen, unabhängige Gerichte, Wissenschaftlerinnen, Homosexuelle sowie auch weitere ethnische und religiöse Minderheiten wie die bereits erwähnten Sinti und Roma, Yeziden und weitere an.

So ist es also kein Zufall, dass nicht nur unsere Bundeskanzlerin, sondern auch unsere Landtagspräsidentin Muhterem Aras als Deutsche kurdischer Herkunft mitten aus dem Landtag heraus antisemitisch und rassistisch angegangen wurde. Der Kampf gegen den Antisemitismus in Baden-Württemberg dient nicht nur dem Schutz der rund 9.000 Mitglieder jüdischer Gemeinden, sondern dem Schutz aller 11 Millionen Menschen in unserem Land. Es geht in dieser Frage um nicht weniger als um das Schicksal unserer rechtsstaatlichen Gesellschaft und auch unserer Kirchen.

5. Antisemitismus gegen das Erinnern und Lesen

Es ist also kein Zufall, dass der populistische Pharaos der Exodus-Geschichte nicht liest und also auch von Josephs Segen über Ägypten nichts mehr wissen will. Und es ist ebenfalls kein Zufall, dass sich sein persischer Kollege Ahasveros erst durch Bücher und

dann eine starke Frau, Esther, im letzten Moment vom antisemitischen Genozid abbringen ließ.

Es ist kein Zufall, dass Rechtspopulisten auch heute noch jede ehrliche Erinnerungskultur ablehnen und Schmerzhaftes als „Vogelschiss“ entsorgen wollen, wogegen Semiten auch die Geschichte der je eigenen Völker und Religionen selbstkritisch aufarbeiten.

Es ist kein Zufall, dass Antisemiten von Adolf Hitler über Stalin bis zum selbsternannten „Islamischen Staat“ zwar die je modernsten Technologien und neuesten Medien einsetzten, aber hinterfragende Denkmäler, Kunstwerke und vor allem Bücher fürchteten, verbieten und verbrennen ließen.

In seiner auch gegenüber den Kirchen noch unverstellten Münchner Rede „Warum wir Antisemiten sind“ von 1920 schaffte es Hitler sogar nur ein einziges Buch zu erwähnen, die Bibel - die er prompt als semitische Fälschung von „Abrahamsen“ verhöhte. Christen oder Muslime, die sich auf den Antisemitismus einlassen, wenden sich also immer auch gegen die Wurzel ihrer eigenen Schriftreligionen!

Immerhin: Nachdem zuletzt bei uns im baden-württembergischen Ulm die Synagoge angegriffen wurde, dann ein Brandanschlag auf

eine Moschee stattfand und schließlich unter dem Israelfenster des Ulmer Münsters „Hakenkreuz statt Kreuz“ geschmiert wurde, erkannten die Stadtspitze und der Rat der Religionen gemeinsam, dass auch der heutige Antisemitismus die Glaubensgemeinschaften gerne gegeneinander ausspielt, aber letztlich allesamt verachtet, ja zerstören will. Wenn wir als Christen, Musliminnen und Juden, als Anders- und auch Nichtglaubende dem digital befeuerten Antisemitismus nicht noch einmal unterliegen wollen, dann müssen wir stärker zusammenstehen und dürfen keine Form des Rassismus und der Menschenverachtung hinnehmen.

In der trockenen Sprache der Wissenschaft korreliert der Antisemitismus stark mit allen anderen Formen gruppenbezogener Menschenfeindlichkeit. Und tatsächlich: Religionsgeschichtlich entwickelt sich der Rassismus - vom arabischen *raz* für Kopf und Herkunft – in Europa, als Christen auch getauften Nachfahren von Juden und Muslimen die Gleichberechtigung absprachen.

Nicht mehr die Gleichheit unter Christen, sondern das semitische, „unreine Blut“, die *razza* sollte fortan über das Schicksal entscheiden. Und diese rassistische Abwertung der Taufe ließ sich dann praktischerweise auch gleich zur Abwertung von Afrikanern als „Negros“ und damit zur Rechtfertigung des Sklavenhandels einsetzen. Antisemitismus und die rassistischen Mythen der Ungleichheit sind schon in ihrer Genese aufs Engste miteinander

verbunden und lassen sich auch nur gemeinsam entlarven und überwinden.

6. Das verschwiegene Problem der Altersradikalisierung

Mit Martin Luther kennen die evangelischen Kirchen dabei geradezu das Urbild eines zunächst mutigen und semitischen Schriftreformers, der sich dann im Alter aber in einem zunehmend hasserfüllten Antisemitismus verlor.

Dennoch erlebe ich es auch heute noch, dass Antisemitismus nur als Thema von Schulkindern, von jungen Männern, Migranten und weniger Gebildeten verortet wird. Wir haben noch kaum begonnen, ehrlich zu thematisieren, dass sich immer wieder auch gut situierte Senioren aus der Mitte der Gesellschaft antisemitisch radikalisieren, Bitterkeit und Hass verbreiten und nicht selten auch ihre Lebenswerke einreißen.

Nicht nur rechtsextreme Parteien, sondern auch zum Beispiel Reichsbürger- und BDS-Gruppen werden regelmäßig von obsessiven Antisemiten im fortgeschrittenen Alter angeführt.

Wenn wir uns also fragen, warum auf Schulhöfen noch immer antisemitische Beschimpfungen kursieren, dann müssen wir endlich auch den Mut haben, über die jungen Generationen hinaus die Rolle der Eltern- und Großelterngenerationen in den Blick zu

nehmen - bis in Lehrerzimmer, Pfarrer- und Imamjahrgänge hinein.

Auch wenn es natürlich bequemer ist, alle Probleme nur bei der Jugend abzuladen, die ja angeblich früher immer besser war: Ich hoffe auf die Mithilfe der Kirchen, wenn wir uns endlich auch fragen, wie wir Prozesse der Altersradikalisierung besser verstehen und ihnen vielleicht auch erfolgreicher begegnen können.

7. Ja zum Leben, Nein zum Hass

Und so danke ich der evangelischen Landeskirche Baden für Ihre klaren, nicht-neutralen Ausführungen in Ihrer Verfassung. Laut Artikel 3 „lebt“ Ihre Kirche selbst gut semitisch – Zitat: „aus der Verheißung, die zuerst an Israel ergangen ist, und bezeugt Gottes bleibende Erwählung Israels“. In Artikel 55 bekunden Sie als evangelische Christinnen und Christen in Baden zudem Ihren Willen, - Zitat: „in Gottesdienst und Unterricht, Lehre und Leben ihr Verständnis des Volkes Israel als Gottes Volk wach zu halten.“

Auch Bundeskanzlerin Angela Merkel hat vor zehn Jahren im israelischen Parlament, der Knesset, die „historische Verantwortung Deutschlands“ für die Sicherheit Israels als „Teil der Staatsräson“ unseres Landes bezeichnet.

Zumal die badische Landeskirche mit Prof. Müller einen

ausgewiesenen Fachpfarrer beschäftigt und mit den jüdischen Gemeinden sowie der Hochschule für jüdische Studien in Heidelberg freundschaftlich verbunden ist, erlaube ich mir also die Hoffnung, dass Ihr interreligiöses Gespräch neben den leider noch kaum bekannten Schätzen des Noachidischen Bundes auch ganz praktisch thematisiert, warum und wie sich Kinder, Familien und gelingendes Leben in Gemeinden fördern lassen.

Nicht zufällig fokussiert schon das erste aller biblischen Gebote positiv genau darauf, ebenso wie negativ der antisemitische Verschwörungsvorwurf des biblischen Pharaos.

Philosophische und theologische Feinschmecker mögen der Frage der Anthropodizee nachgehen, die mindestens so interessant ist wie die Theodizee.

Es gibt nach den Erkenntnissen der Religionsdemografie keine jüdische „Umvolkung“, keinen „Geburtendschihad“ und keine demografische „Islamisierung“ – sondern einen übergreifenden, positiven Zusammenhang zwischen semitischer – jüdischer, christlicher, islamischer - Religiosität und Kinderreichtum.

Ich bitte daher die Kirchen und insbesondere die Theologien: Überlassen Sie die empirische Demografie nicht länger nur den Ökonomen und Biologen und auf gar keinen Fall den Antisemiten.

„Deutschland schafft sich ab – und die Semiten sind schuld“ ist schon viel zu lange und quer durch die Medien der ganz und gar nicht neue Sound unserer religionsbezogenen Debatten.

Ob wir nun selbst religiös sind oder nicht - die geschichtliche Erfahrung kann uns alle lehren: Wer ein Volk, eine Religion, einen Staat vernichten will, vor dem und vor der ist kein Volk, keine Religion und kein Staat sicher. Erst wenn wir das Spezifische respektieren und verteidigen, schützen wir auch das Allgemeine.

Und gerade weil uns der alte Hass wieder aus neuen, nun digitalen Medien entgegenbrüllt, möchte ich Sie bitten, dass wir als Staat, als Kirchen und Bürgerschaft nun gemeinsam und rechtzeitig aufstehen und deutlich machen: Diesmal werden wir dem Antisemitismus nicht unterliegen – diesmal nicht!